

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Sonntags-Beilage.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarbezirk M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.30.



Entwicklungspreis für Kleinzeitung und nahe Umgebung bei einmaliger Bestellung 6 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Zeitstränge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kurzliches.

Uebertragen wurde die zweite Stadtpfarstelle Nebenst. Dekanats Calw, dem Stadtpfarrer Albert Dierolf in Rottensburg, Dekanats Tübingen.

Auf den Stationen mit bedeutenderem Weinmosterstand werden während des bevorstehenden Weinherbstes innerhalb eines kurzen Zeitraums Weinässer in großer Anzahl leer ankommen und gefüllt wieder abgehen. Da sich die Fässer nach ihrer Größe und Form vielfach nur wenig von einander unterscheiden, so sind bei dem massenhaften Umtrieb und der häufig gebotenen Eile nur zu leicht Verwechslungen möglich, welche für die Beteiligten recht unangenehm werden können.

Zur Vermeidung des Annahmeheschts an den Postämtern können von 1. Oktober d. Js. an Firmen und Personen, welche Pakete selbst mögen, mit dem Gewichtsmesswerk versehen, mit einem ihren Namen oder Firma tragenden oder abtutenden Aufgabebettel besetzen und in ein mit Durchschreibebemerkung versehenes Ueberweisungsbuch eintragen. Auf Grund dieser Eintragung erfolgt die Einlieferung bei der Postanstalt, welche die eine der Ausfertigungen aus dem Buch herausnimmt und die zweite mit dem Buch an den Absender zurückgibt.

Tagespolitik.

Statt die angebliche Not des Handwerkerstandes durch Selbsthilfe und durch Anpassung an die neuzeitigen Verhältnisse zu bessern, ruft man fortwährend nach Staatshilfe und Geldbewilligungen und nach Wiedereinführung mittelalterlicher Einrichtungen. Dabei hat das Handwerk immer noch einen goldenen Boden, wenn es von einem fleißigen, sparsamen Meister betrieben wird.

Die faktische Besitznahme unseres Hinterlandes von Kamerun durch Deutschland ist durch den Zug des Oberstleutnants Pavel nach dem Tschadsee nunmehr erfolgt. Ueber den Zug wird aus Garua bekannt, daß die von dem Kommandeur der deutschen Schutztruppe befehligte Expedition am 26. März von Garua abmarschiert ist, die Ngollo- und Sebeleba-Berge unter Besätzen durchquert, Dikoa am 21. April und den Tschadsee am 3. Mai erreicht hat. Der Rückmarsch wurde den Logon entlang über Karnal-Logon nach Naona genommen. Die Wiederankunft in Garua erfolgte am 7. Juni. Dem Sultan Subeon von Zola wurden in den Ausläufern der Mandava-Berge, westlich von Naona, zwei Niederlagen beigebracht, ohne daß es jedoch gelungen wäre, ihn gefangen zu nehmen.

hielten deutsche Garnisonen und zwar Dikoa 50 Mann unter Oberleutnant Bälow, und Garua 50 Mann unter Oberleutnant Dominik. Oberleutnant Pavel trat am 8. Juni l. J. von Garua aus den Rückmarsch zur Küste an und ist Mitte August in Duala eingetroffen. Das Hinterland von Kamerun ist nun thatsächlich in Besitz genommen.

Das Kanonenboot des haitischen Präsidenschaftskandidaten, der im Kampfe mit dem amtierenden Präsidenten liegt, hielt in den Gewässern von Haiti den Hamburger Handelsdampfer Marcomannia an, erklärte seine Waffen und Munition für Kriegskontrebande und nahm sie weg. Der Handelsdampfer war gegen das Kanonenboot machtlos, er mußte sich die Ausraubung gefallen lassen und dampfte dann weiter. Wäre die haitische Revolutionspartei eine völlerrechtlich anerkannte kriegsfähende Macht, so wäre gegen die Beschlagnahme Kriegskontrebande führender Dampfer nichts einzuwenden. Auch die Engländer hielten während des Burenkrieges an der afrikanischen Küste deutsche Schiffe an. Allein ein haitisches Revolutions-Kanonenboot kann nicht Kriegskontrebande führen, seine That muß als grobe Seeräuberei angesehen werden. Und wie der Schlag auf den Bly fuhr ein deutsches Kriegsschiff heran und schmetterte das Kanonenboot der haitischen Regerevolutionäre in den Grund. Die deutsche Seemacht läßt sich nicht ungekräft zu nahe treten. Dieses energische Eingreifen angeht fremder Uebergriffe gegen Deutsche wirkt besser als zwanzig impulsiver Reden Kaiser Wilhelms. Nicht mit Worten verfehlt man einem Reiche wie Deutschland Respekt, sondern mit kraftvollen Thaten. Nun ist wieder einmal der Welt dargegethan worden, daß Deutschland seiner nicht spotten läßt. Das ist besonders allen amerikanischen Staaten gegenüber am Plage. Hunderttausende Deutsche haben sich auch in Südamerika niederlassen. Viele Millionen deutsches Kapital sind hier in industriellen Unternehmungen angelegt, die Regierungen der südamerikanischen Staaten aber sind mehr als andere geneigt, Gewalt und Raubpolitik zu treiben. Ihnen wird die Lehre, die soeben Haiti empfing, eine Warnung sein. Auch die Vereinigten Staaten werden aufhorchen. Dieser Tage erst hat Präsident Roosevelt wieder ein Langes und Breites über die Monroe-Lehre geschwätzt: Amerika den Amerikanern. Kein Staat soll Besitz in Amerika erwerben dürfen und keine fremde Macht soll auf dem amerikanischen Erdteil oder in seinen Gewässern Krieg führen. Die Vereinigten Staaten seien die Besitzwärter und der Schutzherr ganz Amerikas. Als vor einigen Wochen ein deutsches Kanonenboot vor der venezolanischen Hafenstadt La Guayra aufsaß, um wegen verletzter deutscher Interessen einzugreifen, da wurde es von einem Kriegsschiff der Vereinigten Staaten begleitet, das ein Eingreifen Deutschlands nicht dulden wollte. Allein die venezolanische Regierung erfüllte das deutsche Verlangen, die Gewalt war nicht mehr notwendig und so unterblieb auch der Konflikt mit den Vereinigten Staaten. Nunmehr ist vor Haiti dargegethan worden, daß Deutschland keinerlei Uebergriffe gegen deutsche Interessen, daß es keine Verletzung der deutschen Macht auch in den amerikanischen Gewässern duldet und daß es sofort eingreift, mögen die Vereinigten Staaten noch so anmaßende Forderungen stellen und mag der Präsident Roosevelt noch so bombastische Reden vom großen Amerika schwingen. Die deutsche Regierung hat nie ein Wort gegen die Monroe-Lehre geäußert, sie handelt aber, wie es einem machtvollen Reiche geziemt und sie wahrt ihr Ansehen, wo es auch sei.

Landesnachrichten.

\* Altsenig, 9. Sept. Eine für Gemeinden beachtenswerte Entscheidung fällt die Kreisregierung Ludwigsburg als Beschwerdeinstanz. Danach sind Gemeindegeldhauer, welche bei den Holzhauearbeiten in den einzelnen Wochen mehr als die Hälfte des ortsblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner verdient haben, invalidenversicherungspflichtig, so lange sie eine Versicherungskarte nicht besitzen. Wenn auch die einzelnen Holzhaue, wie der Affordant selbst, an dem Holzhaueallord nach dem Verhältnis ihrer Zeitverjäumnis teilnehmen, so erhalten sie durch diese Lohnform nicht die Eigenschaft von Unternehmern, sondern sind, wie der Affordant selbst, als Affordarbeiter (Lohnarbeiter) zu betrachten. Auch ist die Zeit der Beschäftigung an und für sich ohne Einfluß auf die Versicherungspflicht. Wenn auch zuzugeben ist, daß die betreffenden Holzhaue Lohnarbeit berufsmäßig nicht verrichten, so werden die in Rede stehenden Holzhauearbeiten doch in „regelmäßiger

Wiederkehr“ verrichtet. Und wenn sie auch „nebenher“ verrichtet werden, so werden sie nicht gegen ein „geringfügiges Entgelt“ verrichtet. Denn es verrichten die Holzhaue diese Arbeiten in jährlich 3 bis 4 Wochen mit einem Arbeitsverdienst von M. 7.1 bzw. M. 5.5. Dieser Verdienst übersteigt aber die Hälfte des wöchentlichen durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes.

\* In Waldorf ist Montag nachmittag das Wohnhaus der Hafner Kammers Witwe abgedraunt. Der rasch zu Hilfe eilenden Feuerwehrgelung es, daß Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Die Entstehungsbursache ist noch nicht bekannt. Als der Brand ausbrach war nur die Mitbewohnerin des Hauses, die blinde Frau Nestle zu Hause. Die Abgebrannten sind versichert.

\* Aus dem Waldschthal, 8. Sept. Während der Landmann noch die Früchte seines Fleißes einsammelt, ist bei dem Bienenzüchter die Erntezeit längst vorüber. Wenn er nun auf das Ergebnis dieses Jahrgangs zurückblickt, so kann es ihn nicht besonders freudig stimmen; denn manche Hoffnungen sind getäuscht, viele Honigtonnen stehen leer. Die warme Witterung im April reizte die Völker zu starkem Brutansatz und kräftiger Entwicklung, sodaß die noch vorhandenen Vorräte rasch aufgezehrt wurden. Aber infolge der kalten und regnerischen Witterung im Mai stockte der Brutansatz; viele Flugbienen wurden von Wind und Regen zur Erde geworfen und blieben erstarrt im Felde liegen; die Völker wurden täglich schwächer. Der reiche Blumenstoc konnte nicht besogen werden. Bald stellte sich Mangel ein. Wenn der Bienenzüchter es längere Zeit versäumt, nach seinen Pflanzlingen zu sehen, so fand er gerade diejenigen Stöcke, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, vom Hungertode hingerafft. Gelang es ihm, einige Stöcke zu retten, so blieben diese in der Entwicklung so zurück, daß sie im Laufe des Sommers kaum den nötigen Wintervorrat sammeln konnten. Die Schwärme fielen erst spät und wenig zahlreich. Ebenso ist der Ertrag an Honig ziemlich gering. Der Imker muß daher den heurigen Jahrgang zu den schlechtesten zählen. Doch sollten ihn diese Mißerfolge nicht davon abhalten, auch ferner der Bienen mit Fleiß und Eifer zu warten. (Gr.)

\* Verkauf des Bades Teinach. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Bad Teinach um den Preis von 1,850,000 M. von dem seitherigen Besitzer Grafen an Herrn Emil Woffart aus Jülich, hinter welchem ein Konsortium Stuttgarter Herren steht, verkauft und der Verkauf heute vormittag fest notariell abgeschlossen worden. Vor kurzem hatte Dr. med. Hartmann-Allm Ankaufverhandlungen mit Herrn Grafen angestüpft, die sich aber vor dem notariellen Abschluß durch den Rücktritt von Dr. Hartmann wieder zerschlugen. Der nunmehr endgültige Verkauf des reizend gelegenen Bades wird letzterem einen neuen Aufschwung sichern und nicht nur von der Gemeinde Teinach selbst, sondern auch von zahlreichen früheren Badegästen mit Genehmigung vernommen werden.

\* Nächsten Sonntag wird in Neuenbürg die neue Turnhalle eingeweiht. Es findet unter anderem ein Festzug statt.

\* Stuttgart, 9. Sept. Vom 1. Okt. an nimmt der Konsumverein den Vertrieb von Schuhwaren in seinen Geschäftskreis auf; er erließ dieser Tage ein Inserat, worin Schuhmachermeister von Stuttgart und den Vororten aufgefordert wurden, sich zu melden, wenn sie sich verpflichten wollten, Reparaturen an den vom Konsumverein verkauften Schuhwaren solid und zu festen Preisen rasch auszuführen. Eine Versammlung von 250 Schuhmachermeistern beschäftigte sich gestern abend im Gasthaus zum Hirsch mit diesem Vorgehen. Der Sekretär des Schuhvereins, Hiller und Reichstagsabgeordneter Schrempf waren die Hauptredner. Mit allen gegen 7 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, die Protest erhebt gegen „den Versuch des Konsumvereins, die Preise für Schuhreparaturen noch weiter zu drücken“, und alle Berufsangehörigen, sowie die übrigen Handwerker Stuttgarts auffordert, diesen Vorstoß gegen das selbstständige Handwerk mit dem Austritt aus dem Konsumverein zu beantworten.

\* Der Umtausch der alten Postwertzeichen bis zum 30. Juni d. J. veranlaßt das offiziöse Organ der Postverwaltung, die Verkehrs-Zeitung, zu folgender interessanten Ausführung: Es überrascht die hohe Zahl der noch in den Händen des Publikums gemessenen früheren Reichs-Postwertzeichen mit dem heraldischen Adler. Obgleich diese Wertzeichen schon seit mehr als zwei Jahren nicht mehr ausgegeben worden sind, so sind doch im Reichspostgebiete Wertzeichen dieser Art im Werte von 178,655 M. in Württemberg solche

von nicht ganz 2000 Mk. gegen neue Wertzeichen umgetauscht worden. Mit anderen Worten, es hat ein Kapital von rund 180,000 Mark mehr als zwei Jahre lang in Adler-Wertzeichen festgelegt. Von den umgetauschten Adler-Wertzeichen entfällt die Hauptmenge auf den Bezirk Berlin, d. i. denjenigen Bezirk, der stets den weitest größten Postwertzeichenverbrauch aufzuweisen hat. Die übrigen Bezirke sind gleichfalls etwa in dem Verhältnisse ihres Postwertzeichenverbrauchs an der Zahl der umgetauschten Adler-Wertzeichen beteiligt; auffallend hohe Zahlen weisen nur die Bezirke Kiel und Oldenburg auf; so hat in ersterem die Zahl der umgetauschten 10 Pfg.-Marken mit dem Adler mehr als 100,000 Stück und die Zahl der gleichartigen 20 Pfg.-Marken mehr als 5000 Stück betragen. Für beide Bezirke erklärt sich die hohe Zahl umgetauschter Wertzeichen der Adler-Ausgabe dadurch, daß in diesen Bezirken die Stationsorte der deutschen Kriegsschiffe Kiel und Wilhelmshaven liegen und daß infolge langer Abwesenheit der Schiffe von der Heimat die auf ihnen eingerichteten Marine-schiffsposten, die ihren Bedarf an Postwertzeichen bei dem Postamt des Stationsortes zum Voraus gegen Vorzahlung entnehmen, noch vielfach mit den Wertzeichen der alten Gattung versehen waren.

**Oberriexingen, 8. Sept.** (Mugrepidemie.) Seit einigen Tagen ist eine ganze Reihe von Personen von schweren Durchfallerkrankungen heimgekehrt, so daß einige Erkrankte ganz bedenklich darniederliegen. Konnte man bei einer Anzahl von Kindern, die schnell nacheinander an der Ruhr starben, auf unreifes Obst oder auf die Milch die Schuld schieben, so trifft das bei mehreren Erwachsenen nicht zu; in diesen letzteren Fällen wird das ungewöhnlich heiße und abends schnell abgekühlte Wetter zur Erkrankung beigetragen haben; ein Umstand, der gegenwärtig allgemein zur Vorsicht in der Körperpflege mahnt.

**Kirchheim u. S., 7. Sept.** Der Verbandstag der württ. Gewerbevereine ist aus dem ganzen Lande zahlreich besetzt. Voraus ging gestern Abend eine Ausschusssitzung unter dem Vorsitz des Verbandsvorstands Malermeister Schindler-Göppingen. U. a. wurde die Frage des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe eingehend erörtert. Das der Ausschusssitzung folgende Bankett in der Ausstellung wurde einermäßen durch die regnerische Witterung beeinträchtigt. — Der Verbandstag wurde heute vormittag 10 Uhr durch den Vorsitzenden Schindler eröffnet. Derselbe erinnerte an das 50jähr. Bestehen des Verbands und teilte mit, daß Seine Majestät der König, Höchstwelcher zu seinem Bedauern verhindert sei, selbst zu erscheinen, dem Verbandstag guten Erfolg wünschen lasse. Die Versammlung sandte ein Jubiläumstelegramm an den König und erhob sich zu einem begeisterten Hoch auf Seine Majestät. Als Vertreter des Ministeriums des Innern war Reg.-Rat Wendel erschienen, der dem Verband den Gruß und die besten Wünsche des Herrn Staatsministers Dr. v. Pöschel entbot. Die Zentralstelle für Handel und Gewerbe ließ durch Reg.-Rat Schmidt den Verhandlungen besten Erfolg wünschen. Stadtschultheiß Krdner begrüßte die Versammlung namens der Stadt. Zugewogen waren u. a. der Ehrenvorstand Prof. Gieseler, Kammerpräsident Payer, Vertreter von Handels- und Handwerkerkammern. — Zwei verdiente Vorstände, Privatier Stähle-Stuttgart und H. N. Ohwald-Ulm wurden zu Ehrenmitgliedern des Verbands ernannt. Vorstand Schindler warf einen Rückblick auf die 50 Jahre des Bestehens des Verbandes, der sich zu einer stattlichen und bedeutungsvollen Organisation ausgestaltet habe. Der erste Vorstand war Ammermüller, der dieses Amt 20 Jahre bekleidet hat; ihm folgten 1872 H. N. Bauer-Kentlingen, 1876 H. N. Ohwald-Ulm, 1884 Hofgärtler Stähle-Stuttgart, 1890 Prof. Weiskwanger-Stuttgart, 1895 Prof. Gieseler-Stuttgart, dessen Nachfolger der gegenwärtige Vorstand seit dem vorigen Jahre ist. Bei der Gründung gehörten der

Vereinigung 16 Gewerbevereine an, 1896 zählte der Verband 105 Gewerbevereine mit 14 000 Mitgliedern; von denselben gehörten 86 % gewerblichen Berufen an. Seit dem Inkrafttreten des Handwerkergesetzes zählt der Verband 67 % reine Handwerker. Heute hat er 146 Vereine mit 24 000 Mitgliedern. Nachdem der Vorsitzende die Fülle von Arbeiten und Fragen, mit denen sich der Verband beschäftigt, aufgezählt, gedachte er dankend der wohlwollenden Unterstützung seitens der K. Zentralstelle und des Ministeriums sowie aller derjenigen, die ihre Kraft in den Dienst des Verbands gestellt haben. — Es folgte der Jahresbericht des Verbandssekretärs Reallehrer Eisele-Göppingen. Darin wurde auch der vom Stuttgarter Gewerbeverein veranstaltete Ausflug zum Besuch der Düsselborfer Ausstellung erwähnt und den Veranlassern dafür gedankt, daß auch den Vereinen im Lande draußen die Beteiligung an dieser schönen und lehrreichen Fahrt ermöglicht wurde. Abg. Dr. Hieber hielt einen Vortrag über das Submissionswesen, der nach dem Beschluß des Ausschusses informativischer Natur sein sollte, da eine allgemeine Erörterung dieser schwierigen Frage nicht für angezeigt erachtet wurde. Der Redner gab ein klares Bild von den ausgedehnten Verhandlungen der Abgeordnetenkammer über diese Frage. Er schloß mit der Bemerkung, daß es nie gelingen werde, durch staatliche Vorschriften alle Schäden und Klagen auf dem Gebiet des Submissionswesens zu beseitigen, so wenig es dem Staat möglich sein werde, es beiden Teilen, den Gewerbetreibenden auf der einen und dem Steuerzahler auf der anderen Seite, gleichermaßen recht zu machen. Ein gutes Stück Besserung liege in der Selbsthilfe des organisierten Handwerks. Je mehr durch Fach- und Fortbildungsschulen eine tüchtige gewerbliche Jugend herangezogen, je mehr durch die Handwerkskammern für eine richtige Lehrlingsausbildung gesorgt werde, desto mehr werde es gelingen, auch im Submissions- und Konkurrenzkampf der tüchtigen Leistung den gebührenden Lohn zu sichern. Die Versammlung nahm eine Resolution an, daß die Gemeinden und Korporationen sich möglichst den staatlichen Submissionsbedingungen anschließen möchten. — Sodann kamen Wünsche und Anträge zur Sprache. Zur Frage der Errichtung von weiteren Petroleumtanks an württ. Eisenbahnstationen, bezw. des Verbots dieser Tanks schlug der Ausschuss vor, keine Stellung zu nehmen. Die Versammlung war hiemit einverstanden. — Handelskammersekretär Schäffer-Kentlingen referierte über das Post-Chequeverfahren und die Einführung von Einzahlungscouverts im ganzen deutschen Reich, worüber er auch auf dem Verbandstag deutscher Gewerbevereine in Kaiserlautern vor 8 Tagen berichtet hatte. Angenommen wurde eine Resolution, worin die Einführung des Postchequeverfahrens als dringendes Bedürfnis des Verkehrs- und Erwerbslebens, insbesondere des gesamten Kleingewerblichen Mittelstands befürwortet wird. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß dieses zeitgemäße Verkehrsmittel sobald als möglich ins Leben gerufen und der Ankündigung durch die Thronrede vom 16. Dezember 1898 entsprechend so billig und bequem gestaltet werde, daß den weitesten Kreisen die Benutzung desselben ermöglicht werde. Bezüglich der Einzahlungscouverts richtet der Verbandstag an die Regierung die Bitte, dieselbe möge zur Erleichterung und Verbesserung des Posteingahlungsverkehrs die Einführung des in Württemberg bestens bewährten Posteingahlungscouverts und zwar für Posteingahlungen im Betrage bis zu 5 Mk. gegen eine Gebühr von 10 Pfg. im ganzen Reichsposgebiet befürworten. — Flaschnermeister Rühle-Stuttgart erstattete ein Referat über Aufgaben und Ziele unseres heutigen Gewerbebeschusses. Im Anschluß daran schlug der Vorsitzende vor, an die Zentralstelle die Bitte zu richten, dem Fachschulwesen vermehrte Beachtung zu schenken. Freil-Stuttgart verteidigte die Einrichtungen der Stuttgarter gewerblichen Fortbildungsschule gegen die vom Ref. an denselben geäußerten Kritik.

**Kirchheim u. S., 8. Sept.** Heute nahm der Verbandstag der Gewerbevereine eine Resolution an, die sich gegen die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe richtet. Im nächsten Jahre soll der Verbandstag in Blaubeuren abgehalten werden.

**(Verschiedenes.)** In Klingen (Plochingen) brach am vergangenen Sonntag Abend in einem Wirtshaus der 26 Jahre alte K. Daniel seinem 47 Jahre alten Bruder mehrere lebensgefährliche Stiche in den Hals bei. — In Stuttgart wurden in der Nacht vom Samstag und Sonntag in der Karlsstraße fünf Stück größere, frisch abgeholzte Schweinschinken aufgefunden, die zweifellos gestohlen und vom Dieb weggeworfen wurden. Zum Transport der Schinken hat ein älterer sogenannter Kupfsack gebietet, in dem anscheinend vorher Eis befördert wurde. — Bei Cannstatt wurde am 8. d. M. zwischen dem Eisenbahnviadukt und der Wilhelmstraße der seit einigen Tagen vermiste verheiratete Polier Christian Held, wohnhaft in Stuttgart, als Leiche aus dem Neckar gezogen und in die Totenhalle des Städtischen Friedhofs verbracht. Krankheit seiner Frau soll der Grund des Selbstmordes sein. — Auf der Katharinenpläzzer bei Clebronn verunglückte ein 17jähriger Knabe dadurch, daß er mit der rechten Hand in die Fatterschneidmaschine geriet. Die Hand wurde bis zur Mitte verstümmelt, indem die Finger säckweise vom Messer abgeschnitten wurden. — In Klingen brach am Samstag Abend in der Scheune des Landwirts Friedrich Schmid zum Posthorn Feuer aus; sie wurde mit den reichen Vorräten in Asche gelegt. — In Ragnhausen erkrankte der 22 Jahre alte Tagelöhner Otto Benz von dort in der Nähe des Dorfes mutwilligerweise einen Mastbaum der elektrischen Leitung Marbach-Stuttgart. Hierbei scheint er mit dem Leitungsdraht in Berührung gekommen zu sein, denn er stürzte wie vom Schlege gerührt plötzlich ab und blieb schwer verletzt liegen. Sein Zustand ist bedenklich. — Herr Wilhelm Trostel, Teilhaber der Dampfziegelei von Gebrüder Trostel in Gnzweilingen, wollte heute nachmittag in der Moferei einen Treibriemen auflegen, wurde aber von demselben erfasst, mehreremal im Kreise herumgeschleudert und getötet. Der Verstorbene stand anfangs der dreißiger Jahre, war ein tüchtiger Geschäftsmann und wegen seines biederen Wesens allgemein beliebt.

**Von der badischen Grenze, 8. Sept.** In Dillweissenstein bei Pforzheim sind in vergangener Nacht zwei Wohnhäuser und eine Scheune abgebrannt. — In Pforzheim erregt die Nachricht des Pforz. Tagbl., daß der Rechtsanwalt Dr. J. Kratt daselbst durch kaiserlichen Erlaß aus dem Reserve-Offiziercorps entlassen worden sei, ziemliches Aufsehen. Wie behauptet wird, soll sein Vergehen darin bestehen, daß er die Duellforderung eines Kollegen, ebenfalls Reserveoffiziers, mit dem er aus geschäftlicher Ursache in Intimitäten geraten, abgelehnt habe. Man wird weitere Einzelheiten, die aber schwer erhältlich sind, abzuwarten haben.

**Aus Baden, 6. Sept.** Wie gewonnen, so zerronnen! Wie lesen in der „Konst. Ztg.“: Vor Jahresfrist gewann ein Pforzheimer Handwerker in der Lotterie etwa 120 000 Mark. Das Geld verwendete er aufs leichtsinnigste, so daß nun seine Frau von der Stadt Armenunterstützung bezieht; er selbst ist verschwunden. Der erste Fehler, den der „Glückliche“ machte, war, daß er das Los einem Agenten gegen eine Abhandlungsumme von 80 000 Mk. hinterließ. Nachdem er dem Agenten so 40 000 Mk. zu verdienen gegeben, machte er noch Zahlungen von 20 000 Mk., so daß ihm 60 000 Mk. verblieben. Im Vollgefühl seines Glückes begann er nun ein flottes Leben, vernachlässigte sein Geschäft und geriet dadurch wieder in Armut.

**Berlin, 8. Sept.** Aus Posen wird der Welt am Montag berichtet: Die vom Kaiser im Landeshaus gehaltene Polenrede wurde durch Anschlag an den Plafondsäulen zur

## Leserbriefe

Der herbstliche Tadel läßt sich ertragen, wenn man fühlt, daß derjenige, der tadeln, lieber loben würde.  
Marie v. Eder-Giesbach.

## Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

„Wir wissen das Alles, lieber Herr,“ fuhr der Justizrat fort, seine freundliche Ueberraschung unter dem trockenen, ruhigen, geschäftsmäßigen Tone verbergend. Jetzt hatte er sein Spiel gewonnen. Denn hier in der Person des Kapitäns Harrison besaß er den wichtigsten Zeugen für die Wahrheit der Erzählung seines Schüßlings. Die Kette war geschlossen. Jedes Gerücht der Welt würde auf Grund dieser Zeugnisse die Rechte Richard Wilsons anerkennen.

„Woher wollen Sie alles Das wissen, my dear sir?“ fragte der Kapitän spöttisch.

„Von Richard Wilson selbst,“ erwiderte der Anwalt in bestimmtem Tone, indem er dem unsicher werdenden Amerikaner fest in das Auge sah. „Von Richard Wilson selbst, der jenen Ueberfall der Indianer überlebte, der sich auf einem Pony in die Prärie rettete, dort von einer deutschen Auswandererfamilie aufgenommen und mit nach Texas geführt wurde, wo er erzogen ward.“

„Die Geschichte eines Abenteurers.“

„Nein, Kapitän Conway Harrison, nicht die Geschichte eines Abenteurers. Hier sind die Beweise.“

Ein Ausschrei des Grafen Hasso unterbrach die Unterredung. Der Graf warf die Arme in die Luft, als habe ihn ein tödlicher Streich getroffen, und ehe der Justizrat

oder der Kapitän zuspringen konnte, stürzte er rücklings zu Boden, bestinnungslos liegen bleibend.

## 7. Kapitel.

In dem düsteren Wohnzimmer der Gräfin-Witwe herrschte tiefe Stille, die alte Dame saß zusammengesunken in ihrem Sessel und hatte die blassen, gelben Hände auf den blonden Scheitel eines jungen Weibes gelegt, welches vor ihr knieend das Antlitz in den Schoß der Gräfin verborgen hatte. Die Augen der Gräfin-Witwe blickten traurig auf das junge Weib nieder, dessen Körper zuweilen unter leisem Schluchzen erbebte und erschauerte.

Nach einer Weile sprach die Gräfin: „Und nun weine nicht mehr, Eleonore. Du hast dieses Dein Vaterhaus im Jorn verlassen, und wir haben Dich im Jorn scheiden lassen, jetzt bist Du zurückgekehrt zu einer traurigen Stunde — konnte das anders sein? Der Fluch der Eltern reißt der Kinder Häuser nieder. Wir haben Dir gestrichelt, gebe der Himmel, daß er unser Flehen erhört und den Fluch nicht weiter wirken läßt.“

„O Großmutter, schluchzte Eleonore, „kannst Du uns glauben, daß unser Herz nicht von Jorn gegen Euch erfüllt ist!“

„Ich glaube es Dir, mein Kind,“ entgegnete die alte Frau, „ob aber Deines Vaters Herz vollkommen verziehen hat, wer vermag das zu sagen! Deshalb ist er nicht mit Dir hierher gekommen, als der Geheimrat Eichhorn Euch schrieb, Dein Vater sei durch die Nachricht so erschüttert worden, daß er in schwere Krankheit verfallen sei?“

„Ich sagte Dir schon, Großmutter, daß er selbst noch an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde leidet und sich noch schonen muß. Außerdem konnten wir meinen Sohn doch nicht allein lassen.“

„Du hättest Deinen Sohn mitbringen sollen, Eleonore, er kam ja in seines Vaters Haus.“

„Ich glaubte noch immer zu träumen, Großmutter.“

„Das Leben des Menschen ist nur ein Traum,“ fuhr die Gräfin mit einer Stimme einer Prophetin fort, „es flieht dahin wie der Schatten einer Wolke, der über die sonnenbeschienene sommerliche Heide huscht. Auf achtzig Jahre sehe ich zurück, und welche Veränderungen hat mein Auge erblickt. Achtzig Jahre habe ich gelebt, achtzig Jahre meinen Stolz in die Ehre meines und meiner Kinder Namen gesetzt, achtzig Jahre gesorgt und mich bemüht, die Ehre unseres Namens aufrecht, den Glanz unseres Schildes hell und rein zu erhalten — achtzig Jahre habe ich mich nicht gebeugt vor der Zeit und deren wechselnder Anschauung — meinen eigenen Sohn zum Opfer gebracht — mein eigenes Herz zum Schweigen gezwungen, wenn seine Liebe sich aufbäumen wollte gegen die Stimme des Stolzes und der Ehre — achtzig Jahre gekämpft und gelitten — achtzig Jahre, um jetzt, am Rande des Grabes, das stolze Gebäude zusammenstürzen, um unsere Ehre in den Staub sinken zu sehen.“

Mit düsteren, unheimlichen Augen starrte die Gräfin in die Weite, als sehe sie Gespenster und Phantome dort schweben, einander bekämpfend, mit einander ringend.

„Liebe, teure Großmutter,“ flüsterte Eleonore, die alte Frau umschlingend, „glaube mir, Niemand wird von Deinem stolzen, edlen Herzen ein Opfer verlangen, Niemand die Ehre unseres Namens tranken. Ruthart verzichtet gern auf alle seine Rechte, wenn Ihr ihn nur als den Sohn Deines Sohnes anerkennet.“

„Er ist der Sohn meines Sohnes, den ich einst ohne Abschiedswort, ohne letzten Gruß in den Tod ziehen ließ. Er ist der Sohn des Grafen Wolf Ruthart, also ist er der

Calania gemeldet wird, ist der Sultan auf der Insel  
Nach einem Telegramm aus  
Paris, 10. Sept.  
Ueber die Hälfte des Aktienkapitals soll ver-

10. Sept. Nach einem Telegrame aus Catania gemeldet wird, daß der Vulkan auf der Insel Catania am 10. Sept. in Tätigkeit getreten ist. Der Vulkan hat sich in Catania in Tätigkeit gesetzt. Der Vulkan hat sich in Catania in Tätigkeit gesetzt. Der Vulkan hat sich in Catania in Tätigkeit gesetzt.

Kenntnis der Bevölkerung gebracht und soll an entsprechenden Stellen sämtlichen Bewohnern der Provinz zugänglich gemacht werden. Das polnische Blatt *Drenbowitz* schreibt, die Rede des Kaisers erinnere in der Form nicht an die Marienburger Rede, befähige aber den Inhalt der Marienburger Rede, da der Kaiser in ihr dieselbe Stellung wie damals zur Polenfrage eingenommen habe.

Die Polen in Berlin haben in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, sich an den Papst zu wenden, um durch dessen Vermittlung durchzusetzen, daß in Berlin polnischer Gottesdienst in den katholischen Kirchen eingeführt werden soll, ein Verlangen, dem sich bisher der Fürstbischof Dr. Kopp widersetzt hat. Die Köln. Ztg. bezeichnet dieses Verlangen als eine Ungehörigkeit.

In Münster vollendet die Witwe Franke am 10. Sept. ihr 100. Lebensjahr. Geboren in Laer, ist sie seit 80 Jahren wohnhaft in Münster. 2 Kinder der Matrone sind noch am Leben, außerdem 10 Enkel und 14 Urenkel. Die Greisin ist noch im Besitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte.

In Reudersburg, 9. Septem. Der Oberleutnant Pilgrim vom hiesigen 9. Trainataillon wurde in der Nähe des Bahnhofes vom Zug überfahren und sofort getötet.

In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind über Bremen 99,064 Personen ausgewandert gegen 80,143 in der gleichen Zeit des Vorjahres; davon waren 9212 Deutsche gegen 6153 im Vorjahre.

### Ausländisches.

Wien, 8. Sept. Drei Wiener Arbeiter, Heinrich Brem, Anton Kreiber und Karl Schimshly verirrten sich gestern vom ungeschützten Akademikersteig auf den gefährlichen Gothensteig auf der Rax. Zwei derselben, durch Stricke verbunden, rutschten aus und stürzten ab. Sie sind tot und schrecklich verstümmelt. Der dritte konnte nicht weiter und mußte auf einem alleinstehenden Block die ganze Nacht und den Vormittag, zweiundzwanzig Stunden lang, rittlings sitzen bleiben. Die Rettungsversuche waren bis jetzt vergeblich. Nach langer Arbeit ist ein Bergführer zu ihm gesprungen, doch können jetzt beide nicht zurück und man sucht gegenwärtig nach langen Seilen.

Den Gipfel der Frechheit erklimmt der internationale Taschendieb Froschl in Budapest. Er stahl einem Polizeibeamten die goldene Taschenuhr. Dabei wurde er ertappt.

Bern, 5. Sept. Kürzlich fand in Freiburg eine Hinrichtung statt, zu welcher sich der Kanton die Guillotine von dem Kanton Schaffhausen borgte. Nachher hat die Regierung von Freiburg an diejenige von Schaffhausen ein Schreiben gerichtet des Inhalts, daß sie das Instrument „mit bestem Danke“ zurücksenden werde. Die Schaffhauser Regierung aber faßte nun den Beschluß, die Guillotine in keinem Falle mehr nach auswärts für Exekutionen abzugeben. In der That, wenn ein Kanton auf seine Heulerjowerechtigkeits stolz ist, soll er sich auch eine eigene Guillotine halten!

Aus der Schweiz, 8. Sept. Eine sehr auffallende Art von Selbstmord wird aus Biel gemeldet. In der Nacht vom 3. auf den 4. September brachen 2 dortige Metzgerknechte in das Schlachthaus ein, bemächtigten sich der Schutzmaske, borgten ein zweites solches Instrument in Aidau und begaben sich in ein nahe bei diesem Städtchen gelegenes Erlengehölz am See, wo sie sich mittels dieser seltensamen Waffen ins Jenseits beförderten. Beide Männer waren verheiratet. Die Gründe des Doppelmordes sind noch unbekannt. Wie heute aus Aidau berichtet wird, wurde noch ein dritter Metzgerknecht in Gesellschaft der Weiden bemerkt, ist aber seither nicht mehr gesehen worden, sodaß die Vermutung aufgetaucht ist, derselbe habe ebenfalls den Tod gesucht und gefunden. Die Untersuchung wird wohl Licht über den merkwürdigen Fall verbreiten.

Paris, 8. Sept. (Die Ausrottung der Kongregations-

schulen) Im „Matin“ schreibt Harquin: Ueber die Schließung der Kongregationschulen in der Bretagne hat man so viel Lärm gemacht, daß ich naiver Weise glaubte, es gäbe gar keine Kongregationschulen mehr; alle seien geschlossen und die Schwestern vertrieben. Jetzt bin ich, Gott sei Dank, wieder beruhigt, nachdem ich die in der „Revue blanche“ erschienene statistische Arbeit über die Kongregationen in der Bretagne gelesen habe. Zunächst muß man wissen, daß es unter dem Kaiserreich im Jahre 1861, in der Bretagne nur 858 Kongregationsanstalten gab. Dann kam die Republik, die, wie man weiß, die Feindin der katholischen Religion und ihrer Diener ist. Sie bringt ihre Zeit damit zu, diese zu verfolgen und womöglich umzubringen. Aus diesem Grunde ist die Zahl der Kongregationsanstalten bis vor zwei Monaten auf 4945 gewachsen; das ist eine Vermehrung um 4087 Anstalten. Das gibt sofort eine Idee von der Härte, mit der die Regierung vorgeht. Da kam Combes der Grausame. Dieser Mann, den die Geschichte brandmarken wird, wollte ein neues Gesetz anwenden und er hat es mit unerhörter Barbarei durchgeführt. Man wird dies begreifen, wenn man erfährt, daß er von den 4945 Anstalten 55 geschlossen hat, und zwar nur darum, weil er nicht anders konnte, da sie sich dem Gesetze nicht unterwarfen. Es bleiben also noch 4890 Anstalten. Danken wir dem Herrn! Um so mehr, da diese Anstalten ein behautes oder nicht behautes Grundeigentum von 4021 Hektar besitzen. Sie haben auch ein großes Mobiliarvermögen, aber die Höhe desselben ist natürlich nicht bekannt.

London, 9. Sept. Der Vertreter der Preis-Assoziation hatte ein Interview mit Chamberlain. Darnach versuchten die Burengenerale erfolglos, für die Burenschülerlinge die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat ohne Ablegung des Unterhandels zu erlangen. Die Burengenerale bemühten sich ferner, die Zulassung zu erhalten, daß gewisse ehemalige Beamte der Burenrepublik sobald als möglich unter der neuen Verwaltung in ihren früheren Stellungen in ähnlichen Ämtern verwendet werden sollen. Chamberlain lehnte es ab, für die Regierung bindende Erklärungen abzugeben.

London, 6. Sept. (Eine ganze Familie vom Vater ermordet) Dieser Tage hat im Südosten von London ein Tapezierer Namens Cavalla, ein Ausländer, seine ganze Familie ermordet, indem er sowohl seiner Frau wie seinen vier Kindern mit einem Dolchmesser das Herz durchbohrte und dann noch die Kehle durchschnitt. Die furchterliche That wurde schon gegen 10 Uhr abends begangen, aber erst viel später wurde der Verdacht anderer Bewohner des Hauses dadurch geweckt, daß man Cavalla rastlos in seinen Räumen auf- und abrennen hörte, während von seiner Familie kein Lebenszeichen zu vernehmen war. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, leistete der Mörder nicht den geringsten Widerstand, sondern führte die Beamten selbst ins Schlafzimmer, wo die Frau und die vier Kinder in Reich und Glied auf dem Fußboden lagen, der förmlich vom Blute der Opfer schwamm. Cavalla, der als ein durchaus ordentlicher und fleißiger Mensch mit nützlichen Gewohnheiten im ganzen Distrikt bekannt war und der sich stets als liebevoller Familienvater zeigte, hat vorläufig noch keine Erklärung für seine Frevelthat abgegeben und sagte bei seiner Vernehmung nur aus, daß seine Frau und Kinder sich jetzt wohler befänden als zuvor. — Diese Mordthaten in Familien mehrten sich in London in letzter Zeit ganz ungeheuerlich, und fast keine Woche vergeht, ohne daß nicht mehrere solcher Fälle bekannt würden. Erst gestern nachmittag wieder hat ein gutsituirter Mann im Westend von London seine Frau erschossen, während in voriger Woche nicht weniger als drei Gattenmorde bekannt wurden. Gewöhnlich ist das Motiv Eifersucht, verbunden mit Trunksucht auf der einen oder anderen oder auf beiden Seiten und nur zu häufig fallen auch Kinder der mörderischen Majerei der Eltern zum Opfer.

In Victoria (Britisch Columbia) langte ein japanischer Dampfer an, der über die Zerstörung der Insel Torishima (?) berichtet. Dort ist ein unterseeischer Vulkan entstanden, der alle 10 oder 15 Minuten eine Wasserfäule von 600 Fuß Höhe in die Luft wirft.

Kalkutta, 8. Sept. Ein Erdbeben hat das ganze Alluvialgebiet von Assam im Norden Hinterindiens bis hin nach der Provinz Chittagong am bengalischen Meerbusen heimgesucht.

Alexandria, 8. Sept. (Cholera.) Am vergangenen Samstag kamen in Aegypten 1242 Erkrankungen an Cholera vor, davon 20 in Alexandria.

New-York, 9. Sept. Der hiesige venezolanische Generalkonsul erhielt heute folgende Depesche ohne Datum: Präsident Castro hat heute die Ausländischen, die unter dem Generalen Rufiano Mendoza und Riera standen, in einem erbitterten Kampfe bei Tiquillo vollständig geschlagen.

New-York, 8. Sept. Auf der Insel St. Vincent ist der Rabacca-Fluß auf eine Viertelmeile mit kochendem Wasser gefüllt. Die großen Plantagen am Ufer desselben sind rainiert. — Der Vulkan Soufriere veränderte die Topographie eines großen Distrikts. Die Kuppe des Vulkans ist gänzlich umgestaltet; seine Höhe ist bedeutend verringert.

### Handel und Verkehr.

Altenfeld, 10. Sept. Der gestrige Viehmarkt war befahren mit 154 Paar = 309 Stück Ochsen und Stiere, 57 Kühen und 28 Stück Jungvieh, zus. 393 Stück. Die verminderte Zufuhr ist eine Folge der guten Witterung, denn unsere Waldbauern sind mitten in der Ochsenerde, auch hart noch vieler Haber der Einheimigen. Zeitvieh war gesucht und ging zu hohen Preisen ab, ebenso Nutzvieh. Auf dem Schweinemarkt war gute Zufuhr und es entwickelte sich zu den seitherigen Preisen ein lebhafter Handel.

Altenfeld, 10. Sept. Am Montag meißt Kefel, versteigert. Erlöst wurde die schöne Summe von 849 Mk. Es ist dies der höchste Erlös, welchen die Stadt bis jetzt aus ihren Obstbäumen zu verzeichnen hat. Die Bäume wurden vor etwa 15 Jahren gepflanzt und die begonnene Ertragsfähigkeit verspricht in Zukunft eine gute Rentabilität der Anlagekosten.

Stellen i. B., 8. Sept. Viele, besonders die jungen Obstbäume hängen wie vor zwei Jahren zum Brechen voll. Das Obst ist groß und gesund. Letzten Samstag wurde das Gemeindeobst zu 1250 Simri geschätzt, um 2826 Mk., demnach zu 2 Mk. 27 Pf. pro Simri, verkauft. Die Gemeinde löste über 1000 Mk. mehr als im großen Obstertrag 1900. Die Weinberge sind durchweg schön belaubt und die Trauben gehen bei dem günstigen Herbstwetter rasch der Reife entgegen.

Stellingen, 6. Sept. (Hafmarkt.) Trotz der immerhin noch ziemlich günstigen Ausichten auf einen schönen Obstertrag herrschte auf dem heutigen Hafmarkt ein ziemlich hauer Berkehr. Die Zufuhr betrug ungefähr 700 Fässer mit einem Gehalt von zw. 2250 bis 2500 hl. Die Preise waren etwas schwankend und betragen bei Fässern von 20—200 l. 11—12 Pf., bei 300 l. 9—10 Pf., bei 400 l. 8 Pf., bei 500 l. und mehr 6—8 Pf. pro Fuder. Alle Fässer wurden zum Preis von 3—4 Pf. pro Fuder selbgeboten. Die Rübelswaren, welche auch ziemlich stark vertreten waren, erzielten sich besonders gegen Mittag einer besseren Nachfrage; es wurde bezahlt für Fasstrichter 3.50 Mk., Krautständer 6—14 Mk., Bodenständer 2.80—3.80 Mk., Weinüber 15—20 Mk., Weinbütten 45—50 Mk., Wachsüber 8.50—4 Mk., Gullenfässer 8 Mk., Bütten 4—6 Mk., Rüböl 1 Mk.

Hall, 4. Sept. Viehmarkt. Zugelassen: 90 Ochsen, 132 Kühe und 210 Stück Jungvieh. Verkauft wurden: 60 Ochsen, 90 Kühe und 150 Stück Jungvieh. Die Preise waren bei ein Paar Ochsen von 635—970 Mk.; bei Kühen von 100—500 Mk. und bei Jungvieh von 75—330 Mk. Die Umsatzzahl betrug 81 300 Mk.

Altenfeld, 6. Sept. Der heutige Fruchtmarkt war mit ca. 75,000 Kilo befahren. Das Geschäft war matt, nur Roggen besserte sich etwas, dagegen erlöhren die anderen Getreidearten gegen den ohnehin niedrigen Preisstand des vorwöchigen Marktes weitere Rückgänge von 10—25 Pf. per 50 Kilo. Unverkauft blieben 2700 Kilo. Bezahlt wurde per 50 Kilo: Weizen Mk. 8—9.20, Weizen Mk. 7.70—9.00, Roggen Mk. 6.80—7.60, Gerste Mk. 7—7.60, Hafer Mk. 7—9.20.

Verantwortlicher Redakteur: B. Nicker, Altenfeld.

Erbe seines Namens und seines Reichthums. Aber glaubst Du, Dein Vater würde ihm, seinem Neffen und Deinem Gatten, diesen Besitz streitig machen? Das wäre ehelos gehandelt! Ich selbst würde ihn, meinen Sohn, verdammen und verlassen, wenn er solchen Plan hegte. Dein Gatte tritt sein Erbe an — Dein Vater zieht davon, ein Bettler — ein Betrüger.“

„Nein, nein, das darf, das soll nicht geschehen!“

„Dein Vater, Deine Brüder haben gelebt, als sei Schloß Wölfsheim ihr Eigentum, als wären sie die Besitzer der Wölfsheimer Reichthümer. Schulden ruhen auf Schloß Halbenberg, jetzt dem einzigen Besitz Deines Vaters, das demnach unter den Hammer des Auktionators kommen muß. Schulden hat Dein Vater im Namen des Besitzers von Wölfsheim gemacht, die ihn jetzt erdrücken werden, und wenn er vor dem Vormundschaftsgericht als Verweser des Fideikommissvermögens Rechenschaft ablegen soll, so steht er da als betrügerischer Vormund und Verweser, denn er hat alle Einkünfte — und mehr als diese — verbraucht, obgleich er nur über einen Teil derselben frei verfügen konnte. Er ist ein Bettler und ein Betrüger.“

„Sprich nicht so harte Worte, Großmutter“ hat Leonore mit Thränen in den Augen. „Mein armer Vater hat im guten Glauben gehandelt. Ihn trifft kein Vorwurf, er glaubte, daß die Gräfin Giulietta und ihr Sohn tot seien.“

„Hat Dir der Kapitän Harrison nicht erzählt, daß er an Deinen Vater geschrieben, er wisse, wo jene Personen lebten? War es da nicht die Pflicht Deines Vaters, nachzuforschen und dem Sohne das väterliche Erbe zu übergeben? Dein Vater hat aber absichtlich die Augen gegen die Möglichkeit geschlossen, den Grafen Ruthor wieder aufzufinden, und darin beruht sein Fehltritt. Graf Ruthor sollte tot sein, und wenn es das Schicksal nicht so wunder-

bar gefügt hätte, würde der Sohn des Grafen Wolf Ruthor niemals in den Besitz seines väterlichen Erbes gekommen sein.“

„Großmutter, Du bist zu hart.“

„Nein, ich bin nur gerecht. Aber ich will nicht verdammen, auf daß ich nicht auch verdammt werde. Denn ich glaube einst auch nur gerecht zu sein, als ich die Liebe zu meinem Sohn aus meinem Herzen riß, als ich die Witwe und den Sohn meines Sohnes von Schloß Wölfsheim vertrieb, als ich Dich, mit meinem Fluch belastet, in die Welt ziehen ließ — ich glaube damals gerecht zu handeln, und ich handelte doch nur hart und grausam. Der Meinigen Schicksal wollte ich lenken nach dem Wuche des Stolzes und der Ehre, meine Pläne sind zu Schanden geworden, und der Allmächtige hat die Wege der Meinigen wunderbar zu Ende gebracht. Er wird auch richten über meinen Sohn Hasso und er wird Gnade üben.“

„Großmutter, Du zerreibst mir das Herz, wenn Du so sprichst. Könnte ich doch jetzt mit dem Vater sprechen! Wie wollte ich ihn trösten und ihm neue Hoffnung in das Herz gießen. Aber der Arzt hat ihm ja jede Aufregung verboten. Ich soll nicht einmal an sein Lager treten dürfen, er soll nicht einmal erfahren, daß ich hier bin.“

„Er wird es noch früh genug erfahren, mein Kind, und dann lege Gott Dir die rechten Worte auf die Lippen, daß Du Deinen Vater zu trösten vermagst.“

„Ich werde das Richtige schon finden, teure Großmama. Schon jetzt habe ich einen Plan, der Alles zum Besten lenken soll, und ich bin sicher, daß Ruthor meinen Plan billigen wird. Noch heute werde ich an ihn schreiben. Auf Wiedersehen, Großmama, auf Wiedersehen.“

Sie küßte die alte Dame und eilte davon. —

Im Gasthause „Zur silbernen Peitsche“ in der kleinen Gertraudenstraße herrschte fieberhafte Aufregung. Frau Mariechen Kempner konnte sich von der Ueberraschung noch immer nicht erholen, welche ihr die Entdeckung, daß Richard Wilson eigentlich Graf Ruthor von Wölfsheim war, bereitet hatte. Ihr Gatte hatte ihr zwar Schweigen gegen Jedermann auferlegt, aber das war leichter gesagt, als gethan, und wenn Frau Kempner auch ihren Dienstmädchen und den Gästen die seltsame Geschichte gerade nicht mit offenen Worten erzählte, so erging sie sich doch in so vielfachen dunklen Andeutungen von wunderbaren Entdeckungen und Ueberraschungen, die bevorstünden und alle Welt in Erstaunen setzen würden, daß die Dienstmädchen, Kellner und Gäste von der Aufregung der braven Frau angesteckt wurden und jeden Augenblick das Eintreten des wunderbaren Ereignisses erwarteten. Die Gäste blieben in Folge dessen viel länger sitzen, als es ihre Gewohnheit war, und tranken mehr, als sie vertragen konnten. Die Kellner klapperten mit den Bierkrügen auf wahrhaft gefährliche Art und Weise, und die Köchin und die Dienstmädchen warfen in diesen Tagen mehr Teller und Schüsseln entzwei, als sonst in einem ganzen Jahre. Kurz, in dem sonst so ruhigen Gasthause „Zur silbernen Peitsche“ schien ein Geist der Aufregung, der Unordnung und des Schreckens eingekehrt zu sein, der schließlich nur durch das Machtwort des Herrn Philipp Kempner gebannt werden konnte.

Der brave Onkel Philipp war der Einzige, der den Kopf oben behalten hatte, der Ruthor und der jungen Frau mit Rat und That zur Seite stand und schließlich auch mit dem Geheimen Justizrat Dr. Eichhorn konferiert und beraten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig.**  
**Verkauf**  
einer Lebens-Versicherungs-  
Police.

In der Konkursfache des Rotgerbers  
**Philipp Buob von Altensteig**  
bringe ich die Police der Basler  
Lebensversicherungs-Gesellschaft Nr.  
41,340 über eine Versicherungssumme von 2000 Mk. zahlbar auf  
den Tod des am 28. August 1858  
geborenen Philipp Buob, spätestens  
am 31. Dezember 1918, deren Rück-  
kaufswert zur Zeit 512 Mk. 75 Pfg.  
beträgt, am  
**Samstag den 20. Sept. d. J.**  
vormittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathaus im öffent-  
lichen Aufstreich zum Verkauf.  
**Altensteig, den 6. Sept. 1902.**  
Bezirksnotar  
Bed.

**Ueberberg.**  
**Stockholz-**  
**Verkauf.**

Am Montag  
den 15. ds. Mts.  
nachmittags 1 Uhr  
bringt die Ge-  
meinde  
**340 Aem. Stockholz**  
aus Enzwald auf hiesigem Rathaus  
zum Verkauf.  
Liebhhaber sind eingeladen.  
Den 7. Sept. 1902.  
Schulth.-Amt.

**Altensteig.**  
**Freiw.**  
**Feuerwehr.**  
Am nächsten Sonntag  
den 14. d. Mts. morgens  
7 Uhr rückt die  
I. & III. Comp.  
zu einer Übung aus.  
Unentschuldigtes Ausbleiben wird  
bestraft.  
Das Kommando.  
Spielberg.

Der Darlehenskassen-Verein  
vergiebt seinen Bedarf für kommenden  
Winter an  
**prima**  
**amerikanischem**  
**Erdöl**  
und sieht äußersten Preisen 1000  
Spielberg entgegen.

Beneder-Hof.  
Circa 700 Liter  
**prima**  
**Obstmast**  
hat zu verkaufen, am liebsten an  
einen Abnehmer  
Künstele, Gutspächter.

**Altensteig.**  
Auf Martini wird ein in den  
Haushaltungsgeäften erfahrendes,  
eheliches, solides und fleißiges  
**Dienst-**  
**mädchen**  
nicht unter 18 Jahren gesucht von  
Frau Postmeister Schübelin.

**Zwiebeln**  
Mk. 3.20 ein Ztr. mit Saad, gesunde,  
schönste, gelbe Pfälzer Ware für  
auf's Lager zum Ueberwintern em-  
pfehle unter Nachnahme  
**Michael Ruber**  
in Nilsheim (Pfalz.)

**Landw. Bezirksverein Nagold.**

Der X. landw. Gauverband veranstaltet am **Sonntag, den**  
**14. September nachmittags einen**  
**Ausflug auf die Domäne Sindlingen**  
zwecks Besichtigung des dortigen Gutsbetriebs, insbesondere der Schweinezucht.  
Die Mitglieder des landw. Vereins werden hiezu freundlich eingeladen.  
**Abgang 1 Uhr vom Löwen hier, woselbst auch Anmeldungen**  
für Fahrgelegenheit **spätestens bis 13. September abends** ange-  
nommen werden.  
Nagold, den 8. September 1902.

Der Vereinsvorstand:  
Ritter.

**Altensteig.**  
**Hochzeit-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 13. Sept. ds. Jd.**  
in das Gasthaus zum „Engel“ hier  
höflichst einzuladen.  
**Gottfried Roh** | **Wilhelmine Gensheimer**  
Sohn des | Tochter des  
Johs. Roh, zum „Engel“ | Gottfried Gensheimer, Loten-  
hier. | grabers hier.  
**Abgang um 1/2 12 Uhr.**  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegennehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
Wir besaßen uns auch in diesem Herbst wieder  
mit dem Verkauf von  
**prima Trauben**

und offerieren:  
**100 Kilo rot: 28 Mark**  
**100 Kilo weiß: 30 Mark**  
franko Altensteig  
in nur gesunder Ware und wollen Bestellungen so-  
fort gemacht werden bei  
**Maier & Lenk zum Schiff.**

**Chr. Paul Rau**

**Fabrik landwirtsch. Maschinen**  
**Wildberg**  
empfiehlt:

**Obstmühlen mit Steinwalzen**  
**Obstpressen**  
mit Eisen-, Stein- oder Holzbiet  
**Pressen mit Spindel von oben**  
feststehend und fahrbar  
sowie sämtliche andere landwirtsch.  
Maschinen.

Altensteig.

**Spiegel**

in neuer schöner Auswahl  
empfiehlt billigt  
**W. Riefer.**

**Luise Wochele**

**Gottlieb Koch**

Verlobte.

Altensteig.

Tuttlingen.

September 1902.

**Waghäusler**  
**Melasse-Kraftfutter**

für Pferde, Milch- & Mastvieh.  
Viertrebermelasse pr. Ztr. M. 6.—  
Palmkern „ „ „ „ 6.—  
Nalzkern „ „ „ „ 5.60  
Pferdemelasse-Kraftfutter „ 5.50  
Waghäusler Melasse-  
Kraftfutter la. pr. Ztr. „ 5.60  
Alleinverkauf für den Bezirk:  
**Louis Bacher**  
Pfalzgrafenweiler.

**SUNLIGHT**  
**SEIFE**

als Haushaltungsseife und für  
die Toilette mit bestem Erfolg  
zu verwenden.

**Blenle's Knabenanzüge**

sind gesundheitslich und wirtschaftlich die denkbar vor-  
teilhafte Kleidung.

Im eigensten Interesse der Eltern empfiehlt es sich, bei  
Deckung des Bedarfes **Blenle's Knaben-Anzüge** bei mir zu  
prüfendem Vergleiche anzusehen.

**Vorzeigung bereitwilligt ohne Kaufzwang!**  
Größte Auswahl in eleganten und praktischen Formen und  
Farben für 2 bis 16 Jahre.

Ausführliche illustrierte Preisbücher gratis.

**Friedrich Bähler**

Zuch- und Kleiderhandlung, Altensteig.

**Altensteig.**  
**Bohnenschnitzler**

**Bohnenhobel**  
**Gurkenhobel**

**Reittigbohrer**  
empfiehlt

**Paul Bed.**

**Altensteig.**  
**Husten-**  
**Caramellen**

altbewährt  
empfiehlt stets frisch

**J. Werner.**

**Altensteig.**  
**Briefordner**

(Biblorhaptes)  
**Hauptbücher**  
**Cassabücher**

empfiehlt billigt

**W. Riefer.**

**Kirchliche Nachrichten.**

**Heute abend keine Bibel-**

**stunde.**

Nagold, 6. Sept.

Dinkel alter . . . 7 10 6 91 6 60

Dinkel neuer . . . 6 80 6 56 6 50

Weizen . . . 9 60 9 52 9 50

Kernen . . . — 9 — —

Roggen . . . — 8 — —

Gerste . . . 8 — 7 02 7 20

Haber . . . 7 10 6 99 6 80

**Bestorbene.**

Altensteig 8. Sept.: Karl Hermann Beutler,

Sohn des Bierbrauers Wg. Friedrich

Beutler, im Alter von 25 Tagen.